

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, die Ausdräger, sowie alle Postanstalten entgegen. — Im Falle höherer Gewalt oder Streiks besteht kein Anrecht auf Nachlieferung od. Bezugspreis-erstattung.

Laub-Blatt

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis. Amtl. Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeterzeile 8 Goldpf., auswärts, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerungen 12 Goldpf., 20 Namen 25 Goldpf. Die Goldm. Preise werden mit dem jeweiligen Kursmultiplikator vervielfacht. — Druck u. Verlag: G. Egg, Sommer, Bad Ems, Jah: V. Jäger, Verlagsbes. Geschäftsstelle: W. Meier, 95, Fernruf 7. Schriftleitung: G. U. Bloch, Tel.-Adr.: Laubblatte Ems. Bankkonten: Kass. Landesbank u. Bankf. L. Kirchberger, Bad Ems. Postk. Nr. 10618

Die Parteien in England

Aus einem Londoner Brief halte ich es für angebracht, zu bester Orientierung das Folgende mitzuteilen:

Am Vormittag des Tages, an dem England zum erstenmal die Erfahrung eines sozialistischen Ministeriums machen wird, erscheint es außerordentlich interessant, die Pläne und den geistigen Zustand der drei in Frage kommenden Parteien zu kennen. Konservativen, Arbeiter und Liberalen. Die Konservativen, in der Wählschlacht unterlegen, durch falsche Taktik und Ungeschicklichkeit ihrer Führer, wie es selber die eigenen Organe durchschimmern lassen, fühlen, daß es durchaus ihrem Vorteil entspricht, wenn der Gegner eine zeitlang regiert und dabei seine Kräfte aufreißt, ohne seinen Zielen viel näher zu kommen. Sie wollen sich infolgedessen in der Opposition „amputieren“ und sind überzeugt (wer weiß ob zu recht oder nicht) daß die Erfahrung, die das Land mit den Sozialisten macht, nur ihnen zugute kommt. Sollten sie bei dieser Annahme nicht ein wenig über die Rechte blicken? Die Mehrheit unter ihnen weiß ihren Gedanken an ein Zusammengehen mit den Liberalen nicht. Da nun die Arbeiterpartei leidenschaftlich nach der Regierung strebt, und ihre die Umstände wohl nächsten — wenn auch nicht sofort — die Gelegenheit geben, sagt man sich in konservativen Kreisen mit Überlegenheit, leicht spöttischer Weise: „give the a chance“.

Der Gedanke an eine Koalition gegen die Arbeiterpartei ist aber zur Zeit den Liberalen ebenso wenig gehehrt wie den Konservativen. Ihre Lage ist nicht einfach unter den gegenwärtigen Umständen, denn ihr Programm ging, sowohl was innere und äußere Politik betrifft, in verschiedenen Punkten mit dem der Arbeiterpartei zusammen und ist nur vertrieben in Bezug auf die Vermögenssteuer und die Nationalisierung der Industrie. Sie sagen sich, da nun doch über kurz oder lang der Versuch einer sozialistischen Regierung gemacht werden muß, ist es besser, daß es möglichst bald geschieht, weil es dann weniger gefährlicher erscheint. Und da die Liberalen den Vorsitz haben, sind sie die eigentlichen Herren der Lage.

Die Sozialisten verhehlen sich nicht, daß die Stimmen Minder und seiner Partei, sobald sie sich mit denen der Konservativen vereinen, ein skandales Ramsay MacDonald sofort eiskalten. Wollten die Arbeiter also ihr Programm wirklich zur Tat machen, nach Innen wie nach Außen, würde aller Wahrscheinlichkeit nach das gemeinsame Interesse aller Beteiligten stark genug sein, die sonstigen Organisations der Parteien vorüberfalls zu überbrücken. Ein Punkt wird also auch das Zustandekommen eines sozialistischen Ministeriums nicht verhindern, aber dafür sorgen, daß seine Herrschaft nicht lange genug dauert, das Parteiprogramm zur Tat zu machen. Man sieht in diesen Kreisen Englands konstitutionelle Revolutionen für so stark, daß niemand glaubt, die Arbeiterregierung würde — in Minorität berufen, — zur Parlamentsauflösung föhreten.

Doch die Sozialisten sind keine Vertretung einer Interessengruppe und haben schon manche Tradition über sich geworfen, die Liberalen würden also eine schwere Zäufung erleben und erst wieder zu Wort kommen, wenn im Innern und Außenher an Finanz- und Bündnispolitik die neue Richtung maßgebend für längere Zeit geübt haben könnte. Man denke an Erklärungen Macdonalds über die Wägung der Kriegsschulden und einiges andere, das den bisherigen Verbänden Englands nicht gerade genehm sein mag. Aber im „fortschrittlichen“ herrschen, wie in den meisten Ministerien, des Menschen, so streng im Beamtenkörper verurteilte Richtlinien, daß mit dem Minister noch lange nicht seine Politik im Hause einzieht und man wird erst sagen dürfen, daß die starken französischen Einflüsse ausgeglichen sind, wenn man von einem Ausschreiben des Sir William Turrel hört würde.

Sobald aber Macdonald über europäische Verhandlung, Abrüstung, Erweiterung des Völkerbundes mit Ausnahme von Deutschland und England bestimmte Vorschläge machen wird, hat er einen großen Teil der Liberalen auf seiner Seite. Er muß von den Höhen eines sozialistischen Weltstandes herabsehen, dessen Erfüllungen auf der anderen Seite verderben, was sie auf der einen gewinnen. In diesem Sinne ist es nicht praktisch in Deutschland Hoffnungen zu setzen, die allzu weitgehende Vorteile von einer neuen Regierung in England erwarten. Denn Großbritannien, mag dort regieren, wer will, wird immer nur großbritannische, und zwar ausgesprochen großbritannische Politik treiben zum eigenen Vorteil, aber auch zum Nachteil von Gegnern und Verbänden.

Alexander von Gleichen-Rupsturn.

Empfang der auswärtigen Botschafter bei Macdonald.

London, 28. Jan. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zum Empfang der auswärtigen Botschafter am Freitag durch Macdonald, daß die Unterredungen zwischen Macdonald und dem amerikanischen Botschafter durch besondere Herzlichkeit gekennzeichnet waren. Der belgische Botschafter habe Macdonald erneut erklärt, daß die belgische Politik in erster Linie eine Politik sei, die niemals durch die eine oder andere Macht ausschließlich bestimmt werden könne, die aber auf ein Zusammenwirken mit allen hinzuzielen müsse. Macdonald antwortete, daß unter den Umständen einem Einvernehmen zwischen den beiden Ländern wenig im Wege stehen dürfte. Belgien hoffe, daß ein von der Brüsseler Regierung vorgeschlagener Mittelweg zwischen dem britischen und französischen Standpunkt in der Frage der separatistischen Ordnungen für das Palästina sowohl für London als auch für Paris annehmbar sei, wenn die Abweilankommission in Koblenz die Entscheidung in einigen Tagen wieder aufnehmen. Auf belgischer Seite werde behauptet, daß die Abweilankommission, wenn sie direkt durch eine gemeinsame Herrschaft von Unterbelgien die Verwirklichung der Arbeitslosenunterstützung übernehme, eine unparteiische Verteilung sicherstellen würde.

Zu der Besprechung Poincaré-Jappart

Paris, 28. Jan. (Wolff) Der Kupferkünstler des „Echo de Paris“ beschäftigt sich mit der gestrigen Beratung, die Ministerpräsident Poincaré mit dem belgischen Außenminister Jappart hatte. Er scheint aber der am Abend stattgefundenen Unterredung zwischen diesen beiden Ministern und dem schiedsrichterlichen Außenminister Beneke eine größere Bedeutung beizulegen. Beneke habe jetzt Ramsay Macdonald viel Klugheit und Juridikalität gezeigt. Er erkläre, daß er eine rein britische Politik verfolge und daß er sich nicht durch eine harte Theorie und durch keine vorgefaßte Meinung und durch keine Parteilichkeit beirren lassen werde. Aber zu welcher Methode auch er seine Instruktion nehmen werde, früher oder später müsse er sich notwendigerweise für eine Kompromissmethode aussprechen, die früher mit der französischen belgischen Politik vereinbar sei, und aus dieser Tatsache heraus könne ein gewaltiger Bruch nicht außerhalb der Möglichkeiten der nächsten Zukunft liegen. Die Regierungen in Paris und Brüssel müßten zwischen dem Wesentlichen und Nebenwichtigen unterscheiden, das Nebenwichtige abgeben und das Wesentliche aufrechterhalten.

Der Außenpolitiker befragt im übrigen über den Verlauf der gestrigen Nachmittagsverhandlungen das, was bereits durch WTB berichtet worden ist, und fügt hinzu, daß auch die Frage des Vertrags in der englischen Form besprochen worden ist. Nur diese Frage an Ort und Stelle werden sie können, treffe heute der französische Oberkommissar Tizard in Paris ein. Auch die Frage des in den besetzten Gebieten eingerichteten Budgets sei behandelt worden. Frankreich sei bereit, viele Erleichterungen zu gewähren. Man werde die größte Mühe auf die materiellen Interessen Englands nehmen. Wenn die Umstände günstig seien, werde man die an den Tag gelegte Strenge mildern aber auf das Wesentliche der angebotenen Nachbarn könne man nicht verzichten.

Auch das „Echo de Paris“ behauptet, man könne auf mehr als eine Milliarde Franken Nutzen im Jahre rechnen, deren Steigerung sich, bei dem allgemeinen Reparationssystem, das die Sachverständigen schließlich in einer Formel kleiden könnten, könne diesen Ergebnissen nicht übergeordnet werden. Mit anderen Worten: Die belgischen

Studien, von denen gestern bei den Beratungen gesprochen worden sei, seien nichts als Ergänzungen zu dem, was augenblicklich funktioniere. Nach dem Brüsseler Berichterstatter des „Leandre“ sei der Hauptzweck des Besuchs Japparts das belgisch-französische Wirtschaftsabkommen gewesen, das bekanntlich in Belgien auf starken Widerstand gestoßen ist.

Paris, 28. Jan. Nach einer Meldung der Chicago Tribune soll der belgische Außenminister Jappart sich bei der gestrigen Besprechung mit Poincaré erboten haben, nach London zu reisen, um mit Macdonald im Namen der belgischen Regierungen des Ruhrgebietes zu verhandeln. Man nimmt an, daß Poincaré diesen Schritt für unnötig gehalten habe.

London, 28. Jan. (Wolff) Der Brüsseler Berichterstatter der „Times“ schreibt, er habe Grund zu der Annahme, daß die Zusammenkunft zwischen Poincaré und Jappart hauptsächlich mit der Orientierung der britischen Politik zusammenhänge. Es scheint, daß Macdonald die technischen Berichte Belgens als Grundlage zu Erörterungen und zu einer Vereinbarung ansetzt, in Brüssel geht das Gerücht, daß Wainingham, der das Vertrauen Macdonalds genießt, vor einigen Tagen nach Brüssel gegangen sei und dort Unterredungen mit verschiedenen hervorragenden Sozialisten einschließlich Wanderveldes gehabt habe, denen er die Ansichten Macdonalds auseinandergesetzt habe. Wie verlautet, hat Wandervelde Wainingham auch zum Premierminister Thwaites mitgenommen. Wainingham soll sich 24 Stunden in Paris aufhalten haben, bevor er nach Brüssel gegangen ist.

Von den Sachverständigen-Ausschüssen

Paris, 28. Jan. (Wolff) Der Erste Sachverständigenausschuß hat heute vormittag vor seiner zu heute abend fortgesetzten Arbeit nach Berlin die letzte Sitzung abgehalten. Wie die Landes-Agentur berichtet, fand heute eine allgemeine Diskussion über das Programm der in Berlin durchzuführenden Untersuchung statt. Der Ausschuß beschäftigte sich namentlich mit Anfragen. Einige Mitglieder des Zweiten Sachverständigen-Ausschusses verlassen heute abend ebenfalls nach Berlin. Die Antwort verläßt Paris morgen abend. Man glaubt, daß Mac Kenna, der Vorsitzende des Zweiten Ausschusses, der sich in London aufhält, über Örende und Wulfel nach Berlin reisen wird. Mittwoch abend dort eintreffen wird.

Paris, 29. Jan. Der erste Sachverständigenausschuß ist gestern abend nach Berlin abgereist. Im Verlaufe einer nahezu dreitägigen Sitzung haben die Sachverständigen gestern früh von 10 bis gegen 1 Uhr ein Arbeitsprogramm für ihren Berliner Aufenthalt entworfen, und auch einen Fragebogen ausgefüllt, der in Berlin beantwortet werden soll. Der Sachverständigenausschuß geht seine Tätigkeit auch während der Eisenbahnfahrt fort. Eine Reihe von Mitgliedern des zweiten Ausschusses haben gleichfalls gestern abend Paris verlassen, die anderen Mitglieder brachen erst heute abend auf. Der zweite Ausschuss wird sich dann am Donnerstag in Berlin versammeln. Mac Kenna tritt seine Reise nach Berlin direkt von London via Öfende an.

Berlin, 28. Jan. Die beiden Sachverständigen-Ausschüsse werden mit ihren Mitgliedern und sonstigen Personal, zusammen ungefähr 100 Personen, gemeinsam in einem großen Berliner Hotel untergebracht. Den Ausschüssen werden besondere Arbeitsräume in einem Reichsgebäude zur Verfügung gestellt. Nach Londoner Berichten richtet man mit einer Dauer der Arbeiten von etwa einem Monat.

Dr. Hoefle zur Neugestaltung des Postwesens

Berlin, 28. Jan. Reichsminister Dr. Hoefle ist Ende voriger Woche in München und Stuttgart gewesen, um mit den dortigen Regierungen Besprechungen über das Postfinanzgesetz zu pflegen. Es ist ihm dabei gelungen, sich mit den beiden Regierungen zu einigen. Die Neugestaltung des Postwesens ist so gedacht, daß vom 1. April d. J. ab die Post als Sondervermögen des Reiches verankert wird. An der Spitze der Verwaltung bleibt nach wie vor der Minister, der dem Reichstag und dem Reichsrat verantwortlich ist. Es wird ein Verwaltungsrat aus Mitgliedern des Reichstages, des Reichsrates und der Wirtschaft gebildet, zu dessen Kompetenz die Beschaffung des Ertrags und der Tarife gehört.

Selbständigkeit in der Ordnung des inneren Betriebes. Der Reichspostminister hatte zwar im Besonderen in Bayern manchen Widerstand zu überwinden, bis die Einigung erzielt war, schließlich ist sie aber doch gelungen.

Politische Nachrichten Deutschland

Sitzung des Ausschusses der Reichsbank
Berlin, 28. Jan. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für morgen vormittag zu einer Sitzung zusammenberufen worden. In erster Linie dürfte sich der Reichsbankpräsident Dr. Schmidt in seinem neuen Amt den Zentralausschussmitgliedern vorstellen, ferner werden der württembergische und bayrische Reichsbankpräsidenten, die am Freitag in Berlin eintrafen, erörtert werden. An der Spitze vertritt eine betrübende Darstellung des Reichsbankstandes.

Kein Streik bei den Eisenbahnerbeiräten.

Berlin, 28. Jan. Von den Organisationen der deutschen Eisenbahner hat, wie die Blätter mitteilen, nur der Deutsche Eisenbahnerverband unter den Mitgliedern eine Urabstimmung über die Verlängerung der Arbeitszeit vorgenommen. Die Abstimmung ist am Samstag abend zu Ende gegangen. Nach dem bisher vorliegenden Resultat dürfte für den Streik die notwendige Dreiviertelmehrheit nicht zustande kommen. In Öfenden, wo die radikalen Elemente die Oberhand haben, ist zwar eine überwiegende Mehrheit für den Streik vorhanden; jedoch sind die Bezirke, die sich gegen den Streik erklärt haben, in der Mehrheit geblieben.

Nach einer Meldung des B. T. aus Augsburg hat das bayrische Generallandtagskomitee die Vornahme einer Urabstimmung unter den Eisenbahnern dauernd verboten. In Augsburg wurden die Büros und Wohnungen der Betriebsratsmitglieder durchsucht und das vorgesehene Material für die Urabstimmung beschlagnahmt. Die Funktionäre des Eisenbahnerverbandes wurden in einem Wahllokal verhaftet.

Jam Beamtenabbau.

Entgegen den Pressemeldungen, welche die Behauptung aufstellen, daß im Reichslanndministeriam eine Erhöhung des Gehalts der abzuwählenden Beamten auf 35 Prozent geplant werde, hören die Blätter von unrichtiger Seite, daß an den Meldungen nichts Wahres ist. Gleichfalls wird in Öfende gefestigt, daß bei dem Abbau eine Auswahl auf Grund der politischen Einstellung der Beamten erfolge. Das Endziel des Abbaues sei und bleibe eine Verminderung der Beamtenzahl um 25 Prozent.

Arbeit und Lohn der Erwerbslosen.

Berlin, 28. Jan. Die Erwerbslosen sind verpflichtet, gegen ihre Unterstützung gemeinnützige Arbeiten, insbesondere Hofarbeiten, zu leisten. Sie erhalten dann gewisse Zuschläge zur Unterstützung. Die Zuschläge sind jetzt in der Weise erhöht worden, daß jeder Erwerbslose für je acht Stunden, die er mehr als 24 Stunden Arbeit leistet, dreißig Prozent Zuschlag zur Hauptunterstützung erhält. Bei schweren Arbeiten kann der Zuschlag schon nach 16 Stunden bezahlt werden. Für Tagelöhner ist eine besondere Prämie von 10 Prozent des Hauptunterstützungssatzes pro Tag eingeführt worden. Außerdem ist bei besonders guten und besonders schmerzerfüllenden Leistungen eine Prämie von fünf Prozent täglich festgesetzt worden.

An der Postischen Ztg. wird als Urfach der Aussetzung des preussischen Goldnotengeldes das Aufsuchen von Fälschungen bezeichnet, die echten Sätzen täuschend ähnlich sind. Die betreffende Fälscherwerkstatt arbeitet mit Wasserzeichenspapier und anscheinend auch mit einer gestohlenen Platte.

Exequatur an den brasil. Botschafter.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Dem Vizekonsul Staats-Jückerling ist seitens des Reiches das Exequatur erteilt worden. Zum Konsul-Agenten ist Herr Karl Hill bestellt. Die Amtsstube des Konsulats befindet sich Kreuzweg 65 part. Der Amtsbezirk umfaßt die Provinzen Hessen-Nassau (mit Ausnahme von Wiesbaden mit dem Kreis), Großherzogtum Hessen, sowie die Pfalz. Das Konsulat erteilt das Passivum für Auswanderer, Auskünfte, die Legalisierung der für den Export erforderlichen Konsularakten sowie Beglaubigungen aller Dokumente, die Rechtskraft in Brasilien haben müssen. Die im Konsulat abgefaßten Urkunden sind in dem Staatsarchiv des Reiches zu archivieren, sich wegen ihrer Authentizität auf dem Konsulat zu melden.

Frankreich

Paris, 29. Jan. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 428 gegen 152 Stimmen die Eröffnung der jährlichen Diskussion über die einzelnen Regierungsvorläge angenommen.

Aus der franz. Kammer

Paris, 29. Jan. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 428 gegen 152 Stimmen die Eröffnung der jährlichen Diskussion über die einzelnen Regierungsvorläge angenommen.

Als dritter Redner meldete sich der Kommunist Renaud zum Wort. Er beantragte gleichfalls Aufschub der Debatte bis zur Aufstellung der Statistik des französischen Finanzministeriums.

Schließlich entwickelte der Sozialist Moutet die Positionierung der Sozialisten. Er erklärte, daß das französische Volk nach Abhaltung der Neuwahlen über die Finanzmaßnahmen gestraft werden müsse.

England

Der englische Eisenbahnzustand flaut ab.

London, 28. Jan. Der Zustand der Eisenbahnen nähert sich seinem Ende. Die Unterhandlungen werden wieder aufgenommen, und zwar mit Aussicht auf Erfolg.

London, 28. Jan. Der Ausschuss des Komitees des Trade Unions-Kongresses beantragte das Hauptquartier des Verbandes der Lokomotivführer und hatte mit dem Exekutivkomitee dieses Verbandes eine Besprechung.

Balkan

Aus der serbischen Kammer

Paris, 28. Jan. Nach einer Sitzung aus Belgrad hat die Kammer nach Anhörung der Erklärungen des Finanzministers und des Kriegsministers vorgeschlagen mit 103 gegen 64 Stimmen die geplante französische Anleihe in Höhe von 300 Millionen Francs gutzugehen.

Kleine Meldungen

Unglück auf dem Eise.

Berlin, 27. Jan. (Wolff.) Auf der Fabel bei Schildhorn brach ein Automobil ein, das eine Fahrt auf dem Eise unternommen hätte, es verlor auf einer nur mit einer dünnen Eisschicht bedeckten Stelle.

Strahlige Nacht vom Nordpol.

Eine drahtlose Nachricht vom Kapitän McDonald dem Nordpolforscher, hat die Vereinigte Radio-Gesellschaft in Chicago vom Nord der Dowdout aus

gung bestand, nur aus jenen Tagen der gerichtlichen Vernehmungen und der Besuche von Wachministern und Kriminalbeamten her. Es kam nur ein fremder Dieb in Betracht, das Haus hatte keine Hausmanschaft, General's waren ohne Köchin, und Trina stand über jedem Verdacht erhaben da, sie war ein frommes Mädchen, das keine Weisheit vorräumte, und die Hausbesitzerin lebte mit ihrer Katze allein im zweiten Stock und hielt sich keine Bedienung.

Dieser Diebstahl bedeutete einen großen Einriß in das Budget der Majorin, auf ihre Pension und die Zinsen ihres Kapitals angewiesen war, und er hatte Ernst's sorgsame Verrechnungen über die Vermögensverwaltung über den Hausen genort.

Man hatte so viele Bekannte hier vorgenommen, daß jeder in seinem eigenen Kreis für sich lebte. Mit dem Luß Tennis spielte, was für eine Persönlichkeit diese tagelange Wäsche Tessa mit ihren drei Männern war, was für Freunde Herbert hatte, was Ernst in seiner Manjara trieb und warum er seinen Kopf, der mit Eganararbeiten angefüllt war, auch noch tagsüber einem geriebenen Annali zur Verfügung stellte, wußte seine Mutter kaum.

Und dann waren sie meist nicht einmal vollständig vorhanden. Sie ohnte nicht, daß Ernst seit einigen Monaten heimlich verlobt war, und nichts von seiner Kurhaus-Debut, auf der er Gretel Wolka kennen gelernt hatte. Nur Trina wußte davon, denn sie hatte ihm die goldenen Ringe an den Fingern gezeigt, aber sie war ein verschwiegenes Mädchen. Dieses Geheimnis lastete auf Ernst. Er hätte sein Glück am liebsten aller Welt, besonders aber seiner Mutter mitgeteilt,

erhalten, welche mit Benich-Apparaten ausgestattet ist. Das kleine Fahrzeug ist gegenwärtig in der örtlichen Nacht, 11 1/2 Grad vom Nordpol entfernt, einsekreten. Reisen ungeachtet können die Mitglieder der Expedition die Total- und Instrumental-Waist, Reden, alle Ausstrahlung der Zivilisation hören.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 30. Jan. Da die Postanstalten in Coblenz aus Betriebsstörungen keine Postgeschäfte der Stadt und des Kreises Coblenz mehr in Zahlung nehmen und auch den Umlauf des bei dem hiesigen Postamt ausgekommenen Postgeldes abbrechen, ist das Postamt gezwungen, die Annahme des Coblenzer Postgeldes von morgen ab ebenfalls einzustellen.

Bad Ems, 30. Jan. (Verkauf von Stallfänger.) Das hiesige Seilungsamt teilt mit, daß die Seilungsgruppe Stallfänger (Hiermit) zu verkaufen hat. Kaufsüchtige können sich im Hotel „de France“ (Häro der Oriskommandantur) melden.

Salbach, 29. Jan. Eines neuen Bürgermeisters und eines neuen Gemeindevorstehers zugleich wird sich Salzbach nun bald erfreuen können, nachdem beide Kandidaten längere Wochen unbelegt waren. Schon Anfang Oktober legte der Landwirt Friedrich Pfeiffer das Amt eines Gemeindevorstehers nieder, das er länger als 10 Jahre mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichtstreue zur vollen Zufriedenheit seiner Behörde und der ganzen Gemeinde geführt hat.

Nach drei Monaten erst hat sich in dem Sohn des Juristen, Wilhelm Pfeiffer, jemand zur Uebernahme des verwaisten Postens gefunden. Die ganze Gemeinde bringt ihm volles Vertrauen entgegen. In seiner Befähigung dürfte nicht zu zweifeln sein. Mit Jahresbeginn trat auch unser bisheriger Bürgermeister Karl Messert zurück, weil er bei der Veränderung der Arbeitszeit die Arbeitslosen abstricheln und unerbarmlichen Bürgermeisterspostens nicht mehr bewältigen konnte. An seiner Stelle wurde sein lediger Bruder, der Landwirt Christian Messert, einstimmig erkoren, ein Zeichen, daß man allgemein mit der Amtsführung des geschiedenen Bürgermeisters zufrieden war und in dem Neugewählten den Mann des allgemeinen Vertrauens gefunden hat.

Diez, 29. Jan. Freitag, den 1. Februar, findet im evang. Gemeindehaus abends 8 Uhr die Jahres- und Mitgliederversammlung des evang. Männervereins statt. Auf dieselben wird Bericht erstattet über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahr; es finden die erforderlichen Ermahnungen statt. In das Geschäftsjahr soll sich ein Vortrag des Herrn Dr. h. n. Wilhelm über die deutsche Lutherbibel anschließen.

Diez, 29. Jan. Der am Samstag abend stattgefundene Sammelabend der Freiwilligen Feuerwehr verlief sehr nett. Der vergrößerte Saal im Gasthaus Bremser füllte kaum die zahlreich erschienenen Mitglieder und Angehörige. Zum erstenmal trat die neugegründete Streichabteilung der Feuerwehrkapelle in die Öffentlichkeit und hat mit ihren Leistungen alle Erwartungen übertroffen. Das gut gemählte Programm zeigte das tadelloste Zusammenarbeiten der einzelnen Instrumente, wenn auch erst im November vorigen Jahres die Kapelle sich zusammengeformt. Herr Kommandant B. Bolter dankte am Schluß des Konzertes und sprach seine Befriedigung über die zahlreich erschienenen Zuhörer aus. Es ist doch ein Beweis, daß bei einer Feier der Wehr keiner fehlen will. — Bis in die letzten Morgenstunden hielt der übliche Tanz die Mitglieder zusammen. Seiner schied mit dem Bewußtsein, sechs Stunden verlegt zu haben. Wir hoffen die neugegründete Kapelle im Interesse der Allgemeinheit, zur Pflege guter Musik sich zu hären.

Obertshausen, 27. Jan. Vor 600 Jahren verließ Kaiser Ludwig der Bayer dem Orte das Sidbrück. Im Anbetracht der schwierigen Verhältnisse hat die Stadterhaltung beschlossen, die Feiern in den das Stadtfest zu verlegen. Das gleiche Jubiläum feiert auch die Stadt Bräulach.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 27. Jan. Die Eisgefahr auf dem Rheine ist jetzt nach einer vollen Woche anscheinend vorüber. Am späten Abend des Samstages, den 19. Januar, begab sich der Rheineisbrecher nach dem Rheine, das der Schiffbrüche schweren Schaden zufügte. In der Nacht von Sonntag auf Montag polterte das Eis derart gegen die Schiffbrüche, daß man alle Augenblicke das Mitreißen der Brücke befürchten mußte, weshalb auch das gesamte Brückenpersonal nicht Verzeirern der möglichen Behörden die ganze Nacht von ununterbrochen auf der Brücke selbst bereit waren, um eingreifen zu können, da ein Abfahren ganz unmöglich war. Auch zwei Dampfer lagen flussaufwärts. Da inzwischen auch das Wehr in der Nähe von Koblenz war, so wurde die gefährliche Schiffbrüche noch in der Nacht von Montag auf Dienstag ganz abgefahren, da sonst eine Katastrophe unermildlich gewesen wäre. Das Vorbeiziehen des Wehrraues begann am Dienstag mittag und dauerte mehrere Tage, während auch nach Fahrnis sowie Eis von der Höhe zwischen dem Wehr. Sogar das Wehrereis verdrängte sich selbst hier noch zu behaupten, da zwischen der strengen Kälte vorübergehend wie er eingetreten war. Als am Samstag vormittag mit dem Wehrrauesfahren der Schiffbrüche begonnen wurde, zur größten Freude der Bevölkerung, da trieb immer noch ziemlich viel Eis, wenn die Brücke auch nur leicht war; desto dikker aber waren sie. Im Nachmittag kamen nur noch ganz vereinzelt Schollen und jetzt ist der Rhein klar.

Coblenz, 28. Jan. (Geldschmelzfäher festgenommen.) Drei Personen von auswärts wurden am Montag abend festgenommen, die im Versteck von mehreren gefälschten 50 Billionen-Scheine waren und verhaftet, die Scheine in Coblenz an der Mann zu bringen. In einem Falle ist ihnen dieses auch gelungen. Die Fälschung wurde aber sofort bemerkt, so daß die gefälschte Person die Festnahme beider Betrüger bezw. Falschmünzer veranlassen konnte.

Bräulach, 29. Jan. (Berkehrbehinderung.) Auf der Straße Bräulach-Ems unmittelbar am Nordausgang der Stadt bei der Anlaufhöhe beginnen Untergängen von Wasserleitungsröhren, wodurch Fußwege und Autos nicht verkehren können. Die Arbeiten dauern etwa 14 Tage. Durch einen Nebenweg, parallel der Straße, können Fuhrwerke und Autos umgeleitet werden.

Andernach, 26. Jan. Heute hat am hiesigen Gymnasium die Kesselfüllung begonnen, der sich 16 Oberprimaner unterziehen.

Nieberehrdig, 26. Jan. Dieser Tage wurde abends gegen 9 Uhr ein hiesiger Einwohner auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Bahnhofsstraße von drei Männern von auswärts überfallen und schwer mißhandelt. Der Bedauernswerte, der schwere Wunden am Kopfe erlitt, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Nachträglich wird ein zweiter Verhafteter gemeldet, bei dem dieselben Täter in Betracht kommen.

Ahrweiler, 26. Jan. Ein Steuerzahler machte dieser Tage dem hiesigen Finanzamt seine besondere Wille. Er beantragte zur Zahlung seiner Abgaben einen großen Saal voller Geldscheine mit, zu dessen Transport er sich noch eine Hilfskraft miteingebraut hatte. Das Finanzamt, sonst so bereitwillig im Empfang von Steuern, weigerte diesmal, die Steuerzahlung zu quittieren, indem es bemerkte, es habe keine Verwendung mehr für „kleine“ Geldscheine, deren der Saal anscheinend enthalte. Frohgemut zog der Steuerzahler schließlich mit seinem Gelde wieder ab; er soll an der Steuerzahlung vorbeigekommen sein, da er, wie es heißt, eingehend nachgemessen habe, nicht im Besitz „großer“ Geldscheine zu sein.

Ahrweiler, 26. Jan. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag fand am einmal die Schulbörse (Altenbau), in der seit einiger Zeit die Volkssuppen-

Aus dem besetzten Gebiet

Nice, Rheinisch-Westfälische Bank.

Berlin, 28. Jan. Nach dem Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit gültig in Aussicht für die Gründung der neuen Rheinisch-Westfälischen Bank aus Paris zurückgekehrt hat, hat die Reichsregierung Herrn General Dr. Luis Haber beauftragt, er möge seine Vorstellungen mit der Gründung einer besonderen Rheinisch-Westfälischen Notenbank einleiten. Schacht ist laut Rhein. Vtg. bereits ein Antragsformular des Schichters Hagen eingegangen, mit welchem er mitteilt, daß das bereits geschieden sei.

Ueberwachung des Beamtenabbaus.

Düsseldorf, 28. Jan. Der Kommandierende General Deponte hat eine Verfügung zum Beamtenabbau im bezug auf die Rheinische und im Reichsland Düsseldorf die letzten Stellen der deutschen Besatzung zugeteilt. Danach hat er beschlossen, sich der Durchführung der Reichsverordnung vom 27. Oktober 1923 über den Abbau der Beamten und Angestellten unter folgenden Vorbehalt nicht zu widersetzen: Durch die Disziplinsonsammende und den Kommandierenden General wird eine Ueberwachung der auf Grund der Reichsverordnung durchzuführenden Entlassungen ausgeübt. Zu diesem Zweck müssen sämtliche obererichtlichen Ämter über die im letzten Besatzungsplan und Angelegenheiten, gedeutet durch den Entlassungsplan (Abbauplan) durch die zuständigen deutschen Behörden den Militärbehörden zugestellt werden.

Die Arbeitslage im Westen.

Elberfeld, 28. Jan. Die Auslandsbewegung im Westfalen dauert unverändert an. Die Metall- und Textilindustrie, die Gärtnerei, Kraftwagenhersteller und Buchdrucker haben noch nirgends die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ueberwindung der Textilindustrie ist die Abmachungen, die bei den Verhandlungen mit der Arbeitgebern über den Schlichterspruch getroffen wurden, ist auf morgen nachmittag verschoben worden. Anwohner hat sich die Lage dahin etwas verändert, daß nunmehr auch die Gärtnerei befreit, daß das Personal der Barmer südlichen Straßenbahn, der Bergbahn sowie die Gemeindearbeiter des Gas- und Wasserwerks sich der Auslandsbewegung anschließen. Hierüber dürfte morgen die Entscheidung fallen.

Oesterreich

Deutsches Ländchen—Wien.

Der Radioverkehr zwischen London und Wien wurde offiziell am 12. Januar aufgenommen. Der Rheinisch-Westfälische Telegraph Co. in Verbindung mit Marconi's Wireless Telegraph Co. in Uebertragung vom Radio House in London geht über die Nachrichtenstation in Dagar nach Wienberg, wo die Sendungen automatisch nach Wien weitergegeben werden. Die Verbindung von Wien erfolgt über Deutsch-Altenburg. Die Uebertragung von Meldungen von London nach Wien dauert 15 Minuten, die Geschwindigkeit dieses für Landfunktelegraphen. Ein drahtloser Dienst zwischen Wien und Berlin ist ebenfalls eröffnet worden.

Die Herweghs

1 Roman von Liesbet Hill.

Nach dem Tode des Vaters, der ihn in der Garnison Casaribus erlitt hatte, waren die Herweghs auf Veranlassung des Generals von Palmgr, eines alten Freundes der Familie, in Frau von Herweghs Heimatsort zurückgekehrt, an ihren geliebten Rhein, nach dem sie in allen norddeutschen und westlichen Garnisonen heimlich geholt und Ernst, der seiner Mutter hessend zur Seite stand, hatte den Umzug geleitet.

Dieser Umzug vollzog sich mit allerlei Unglücken und in einem großen Durcheinander und war von einem nächtlichen Diebstahl gekrönt, der bis heute noch nicht aufgeklärt war. Der Möbeldiebstahl war gerade furchtbar, man hatte sich, so gut es ging, auf Sotas und Geld für die Nacht eingerichtet, als kurz nach Mitternacht Frau von Herwegh plötzlich das Haus alarmierte, sie hatte ein Geräusch im Salon gehört, war ausgedrungen und ihren Schreikrampf geöffnet und aus der Kofferte zwei tausend Mark gestohlen. Der Dieb hatte die Schublade nicht zu erbrechen nötig gehabt, denn der Schlüssel hing daran. Da es September war und noch warm, hatten die Fenster nach der Straße offen gestanden, der Eindringler war offenbar über den Vorgarten durch das Fenster eingestiegen und hatte sich auch auf diesem Wege lautlos entfernt. Es mußte ein guter Turner gewesen sein, denn er hatte nicht einmal Fußspuren im Gartenand hinterlassen.

Alles kam zusammengelassen in Nachtschleiden und Pantoffeln, General's und die Hausbesitzerin Frau Schmidt erschienen, letztere in ihrer Nachtschleide, um eschicht die Tatsache zu konstatieren, daß in einem ihrer Häuser eingebrochen war. Der Dieb blieb spurlos verschunden, obwohl der General sich bei Majorengeneraln mit Ernst auf die Polizei begab, und Frau von Herwegh leitete die Kräfte ihres Herzeleidens, das in harten Herzschmerzen bei jeder Bemühung

aber Greta warnte. „Du bist nur ein Referendar.“ Man mußte mehr sein, um Herrn Vater zu imponieren, diesen reichen Weinbändler, den man meist in Hemsbüchern in seinem Hof zwischen den dicken Säulen mit den Hausknechten wahren hörte. „Da, wenn du Rechtsanwält würdest...“ Die verdammten doch wenigstens. Wer dazu konnte sich Ernst nicht entschließen. Die kaufmännische Bucherei lag ihm nicht. Das sah er täglich auf dem Gerichtshof Büro. Wenn er das kleine Gehalt, das er dort bezog, nicht so dringend nötig gehabt hätte, er hätte diesem Handwerk heute noch den Rücken gekehrt.

Schon als Gymnasiast hatte er sich mit Stundenlohn seine Anlage verdient, als Student hatte er in München seinen Wert fiktivunterricht gegeben, er spielte alle Instrumente wie ein Zigeuner, ohne rechte Methode, aber es gab Schüler, die von keinem anderen unterrichtet sein wollten wie von Herwegh. Immer hatte er im Zwangs geliebt, nehmend zu verhalten. Weis Gott, wie ich Bruder Luß auskam, ohne Sünden zu geben. Der hatte immer Geld. Trina fragte, ob sie abgeben könne.

„Ja, nehmen Sie los Gürtelriem fort.“ Ernst begab sich an das Klavier. Er warf die „Hochzeit von Zertrug“ auf das Sofa, entrollte in freudiger Hast seine Noten und begann das erste Prälude der englischen Saiten von Bach.

Er begann stets mit Bach. Ueber diesen alten Meister ging ihm nichts, er verdankte ihm die Verbesserung seiner musikalischen Kunst, seine Fingerfertigkeit und die Klarheit seines Vortrages. Er war nicht immer aufgeklagt, Chopin zu spielen oder Brahms, aber immer zu Bach.

Sobald der erste Ton erklang, schliefte sich das Chaos seiner Gedanken, er ward ruhig. Die Welt lag plötzlich vor ihm in einem schimmernden Glanz, die Sorgen schienen weit entfernt; alles, was ihn beengte, verblühte, alles Dunkle verschwand. Er dachte an „Sie...“ die Künstlerin, vor deren Spiel er sich immer schämte, weil ihm der Tag

keine Zeit ließ, ihr nachzusehen... Er träumte, daß er dort oben in ihrem Zimmer neben ihr saß und ihr lauschte. Was er trieb, war Dilettantismus, aber sie spielte vollendet, mit einer Reife, die er verehrlich mit ihren achtzehn Jahren zusammenzurechnen verstand.

„Wie könnt ich schweigen, nun du gekommen, Mann unerwartet und gegen mein Hoffen ich dich erlicke.“

„Er war, fast ohne es zu wissen, zum „Grottkon“ übergegangen, „Cicilia...“ Wie Feuerwagen lief es über die Tellen, mit halb geschlossenen Augen spielte er. Schmachend erklang Monis Klage unter seinen Händen...

„Bitte mir, armer Monis, noch einmal laß dich erlichen.“

„Guten Abend, Ernst“, sagte plötzlich eine weiche Frauenstimme, und seine Mutter hand vor ihm im hellen Abendmunde, einen Selbigen über den blenden Haar, fälsche Kamellen an der Taille. Sie brachte einen Hauch von Hyacinthen im Röcher mit.

„Nun, wie war's Mama?“ Er drehte sich auf dem Klavierstuhl um. „Ach, die ewige Agathe und die alte Volksschlucht“, sagte sie, während sie vor dem Spiegel ihre Sachen ablegte. „Man sollte niemals das wiedersehen, für das man sich mit sechzehn Jahren begibt hat. Es war eine Enttäuschung wie neulich mit Malakompa. Ich hätte mich so darauf gefreut, ihn wiederzusehen, und als ich hinkam, war es ein alter Grillparzer in Berlin.“

Aus dem Wirtschaftsleben

Frankfurt a. M., 28. Jan. (Wolff). Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von den Geschäfts-Zucker-Schabungen nur diejenigen Züde hier lieferbar sind, die den Aufdruck tragen: „Die Hessische Landobst- und die selbständiger Wirtschaft gegen Verfeinerung von feinst. Waldbirg übernommen.“ Die außerdem in Umlauf befindlichen Hessischen Zoller-Schabungen sind von 1. Dezember 1923 nicht lieferbar.

Frankfurt a. M., 28. Jan. (Wolff). Mit Wirkung vom 30. Januar 1924 werden zur Notierung mit veränderlichen Kursen 4 Proz. Bad. Staatsanleihe von 1901, 1919, 1903/14 zugelasen. Mindestbetrag RM. 10.000 und weitere durch RM. 5000 teilbare Beträge.

Berlin, 27. Jan. Die Deutsche Rentenbank stellt mit Wirkung vom 1. Februar 1924 die Vermögenslage und die Grundverhältnisse der Rentenbank zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft auf der einen Seite, von Industrie, Gewerbe und Handel einschließlich der Banken auf der anderen Seite aufzuführen. Die Landwirtschaft ist nach den Vorschriften der Verordnung mit 4 pSt. des Grundkapitals belastet. Die Last ist mit 6 pSt. zu veranschlagen. In Höhe desselben Vollmarktvertrages, wie ihn die Landwirtschaft insgesamt als Sicherheit stellt, sind Industrie, Handel, Gewerbe und Banken heranzuziehen. Die Belastung dieses Vertrages hat nach den zur Verfügung stehenden Unterlagen eine Prozentbelastung der industriellen Betriebsvermögen ergeben, die nicht niedriger ist als die 4prozentige Grundschuldbelastung bei den landwirtschaftlichen Grundvermögen.

Ueber die Errechnung der Industrieumlage und ihre Verteilung auf die einzelnen Unternehmungen besteht Einverständnis zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Verwaltungsrat der Rentenbank. Die Finanzämter sind entsprechend angewiesen und bereits damit beauftragt, nach Maßgabe dieser Bestimmungen die Schuldverhältnisse für die Rentenbank aufzuräumen zu lassen. Am kürzesten sind die Arbeiten der Finanzämter bereits soweit vorgeschritten, daß mit ihrem Abschluß, auch soweit die Belastung der Landwirtschaft in Betracht kommt, Ende Februar dieses Jahres etwa gerechnet werden kann. Dieser ist etwa Zeitpunkt ist gewählt worden, damit der päpstliche Hinzueingang zum 1. April d. J. für die Rentenbank sichergestellt wird.

Börse und Handel

Berlin, 28. Jan. Börsenstimmungsbild. Die bessere Stimmung in Börsenkreisen, wozu schon teilweise Anlässe bereits in der vergangenen Woche hervorgerufen, macht sich heute fester bemerkbar. Zu Beginn beruhte auf allen Umlage-Artikeln offenbar ziemlich rege Kaufkraft, seitens der Spekulanten, was den Preis des Papiers, die Kurssteigerungen erzielten, wesentlich erweiterte. Das Geschäft erfuhr damit auch eine nicht unbedeutende Belebung. Die Kurssteigerungen hielten sich allerdings noch immer in ziemlich mäßigen Grenzen.

Konfirmation um 3 bis 4 Prozent. Ledigen bei schwachen Monatswerten so ziemlich das Höchstmaß. Darüber hinausgehende Gewinne hatten Dummheit Maschinen zu verzeichnen, die von 27 1/2 auf 38 1/2 krogen und ferner Seeteller Sultan mit einer Erhöhung um 6 Millionen Prozent. Auch Deutsche Lokomotiven sind als besonders besser hervorzuheben. Besonders Berliner Handelsgesellschaft waren beliebt und wurden weiterhin in die Höhe getrieben. Das Geschäft wurde im Verlauf zwar ruhiger, weil die Gesellschaft bei dem Berliner Arbeitsmarkt fehlte; die günstige Stimmung konnte sich aber behaupten, zumal die Flüssigkeit des Geldmarktes anhielt.

Berlin, 28. Jan. (Wolff) Goldanleihe: 4200, Dollarschabungen.

Berlin, 28. Jan. (Wolff) Produktbericht. Am Rohstoffmarkt machte sich heute die gleiche Aufregung wie in der Vorwoche bemerkbar. Bei reichlichem Angebot blieben die Käufer aus. Die Wäulen beobachteten Zurückhaltung infolge des schlechten Weltgeschäfts. Serie war nur in guter Devisenlage. Von Dario konnte eingetrossene Ware an den Kontum billiger abgegeben werden, als wie ihn der Großhandel beschaffen kann. Auch in Süßfrüchten und Samenart hat das Angebot zugenommen.

Wiesbadener Viehmarkt vom 28. Jan. Aufgetrieben waren 8 Ochsen, 22 Bullen, 30 Kühe und Färsen, 67 Kälber, 18 Stöps, 20 Schweine. Marktverlauf: Allgemein ruhiges Geschäft, Markt langsam gedummt. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht) in Grundmarkt notiert: Ochsen 30-34 Pf., Bullen 28-36 Pf., Färsen und Kühe 15-43 Pf., Kälber 40-60 Pf., Stöps 22-40 Pf., Schänge 58-65 Pf., unvorne Säuen und geschlachtete 60-64 Pf.

Mai 23, 26. Jan. (Warenbörse) An der gestrigen Börse wurden folgende Großhandels-Einstandpreise in Westmark per 100 Kilo loco Mainz festgesetzt: Weizen 17-18, Roggen 16-17, Gerste 14,50-15,50, Braugerste 17,50-18, Weizenmehl 0 20-21, Roggenmehl 01 25-26, Weizenmehl 0 26-28, Weizenkleie 8,50-9, Roggenkleie 8 bis 8,50, Weizenfuttermehl 10-14, Strohle 140-160, Luzerne 140-160, Kaffeele 140-160, Cyperette 40-45, Probenzer Luzerne 150-170, Kleeheu 8,50-9, Weizenheu 8,50-9, Hafer- und Roggenheu 2-3, Roggenhandgrünheu 3,20-3,60. Weizen: Die Angebote waren sehr reichlich. Die Geschäftstätigkeit hat sich aber dennoch nicht sehr erhöht.

Bermischte Nachrichten

Glücklich abgelaufene Gefahr. Kopen haben, 27. Jan. Auf dem gestrigen Nachmittag hatte ich heute eine große Anzahl Menschen begeben. Da vom Lande starker Westwind wehte, war das Betreten des Eises mit großer Gefahr verbunden. Als sich trotz der Warnung der Fischer gegen 4 Uhr nachmittags noch mehrere hundert Menschen auf dem Eise befanden, riß sich plötzlich mit einem ohrenbetäubenden Knall das Eis bei Hellerup los und trieb in den Sand hinaus. Fischerboote und ein kopenhagener Gabelschiff gelang es, sämtliche Personen, die sich auf dem treibenden Eise befanden, zu retten, auch die ins Wasser gefallenen Personen konnten aufgebracht werden.

Bergwerksunfall in Vennhoben. New York, 27. Jan. Nach einer Meldung aus Schantolonia (Pennsylvanien) sind infolge einer schauerlichen Explosion im Bergwerk etwa 40 Bergleute von der Umgebung abgetrieben.

Feyer am Geburtstage Emil Jolas. Paris, 27. Jan. Heute vormittag wurde am Geburtstage Emil Jolas eine Gedenkfeier abgehalten; anschließend fand eine schlichte Zecherfeier statt.

Der Winter in New York. New York, 27. Jan. Infolge der außerordentlich strengen Kälte sind im State New York die Schulen und öffentlichen Gebäude geschlossen.

Erdbeden. London, 28. Jan. Aus Lima (Peru) werden bestige Erdstöße gemeldet. Mehrere Gebäude stürzten ein.

Neues aus aller Welt

Berlin, 26. Jan. Im Frühjahr 1923 beernahtigten in Venedig im brasilianischen Bundesstaat Santa die beiden deutschen Botschafter Jander und Hermann Müller. Eine feierliche zu diesem Zweck gebildete brasilianische Kommission hat sich zu Ehren der verunglückten Botschafter ein Denkmal verfertigt. Die würdig und geschmackvoll ausgestattete Denkmal, an der u. a. auch der Präsident des Staates Marinho mitgearbeitet hat, stellt nicht nur eine Gedenkstätte für die beiden Botschafter dar, sondern gibt auch ein gutes Zeugnis von der in Brasilien zunehmenden Freundschaft für Deutschland.

Selbst die letzte Fahrt — eine Autofahrt. Vor kurzem fand ein räumlicher Zwischenfall in Siebenbürgen. Seine Angehörigen wollten die herrlichen Weiden in die Heimat überführen lassen und bezogen den üblichen plombierten Reisekoffer. Am nächsten Tage sollte der Koffer mit dem sehr prächtigen Zug in Pitesti, einer kleinen Stadt Rumäniens eintraffen. Die Verwandten und Freunde des Verstorbenen hatten sich natürlich am Bahnhof versammelt, sogar eine Musiktruppe war aufmarschiert, die beim Einfahren des Zuges einen pompösen Ehrenakt anstimmte. Aber als man den plombierten Koffer abtopen wollte, bemerkte man, daß er nicht da war. Man hat ihn irtümlich in einer Umkleikabine nach Bucharest umverteilt. Telegramme flogen hin und her, und so gelang es nach einigen Tagen, den Verbleib des Leichnams zu ermitteln. Er besaß sich noch auf einem Nebengleise des Bukarester Hauptbahnhofs. Man atmete auf und gab Auftrag, den Wagen mit dem nächsten Train nach Pitesti zu leiten. Aber wie der Himmel, was an dem Tage gerade vorgefallen war, der Wagen wurde wieder an einen falschen Zug angehängt, der diesmal gegen Kischineu raste. Verhängnisvolle Unfall, dem der Wagen mit dem Sarge infolge der neuerlichen Verwechslung glücklich entgangen war. Aber die gemächlichen Zustände auf den dortigen Eisenbahnen brachten es mit sich, daß man erst nach drei Wochen den Wagen in Gernau hoch ermittelte. Man aber seien die Angehörigen des Verstorbenen sofort alle Lebel in Bewegung, um ihn endlich in sein Heimatstädtchen zu überführen; ein neuer Verordner reiste sogar nach Gernau. Unter seiner Aufsicht wurde der Koffer mit dem Sarge in den fürstlichmännlichen Schmelzwerk angepackt, und nun konnte die letzte Fahrt losgehen. Aber auch diesmal erreichte er seinen Bestimmungsort nicht. Denn unterwegs ließ der Zug mit einem Güterzug zusammenstoßen, wobei der Leichnam total zerschmettert wurde. So kam der tote schließliche durch das Eingreifen höherer Mächte zu seiner verdienten Ruhe.

Vom Bäckereist.

Katholische Kulturarbeit. Der greifende Geist des Materialismus weckt neue Eifer sucht nach Verinnerlichung und seelischer Erleuchtung. Die krisenhafte Zeit vertritt uns Katholiken die Empfänglichkeit der Gegenwart mit Güte zu überwinden zu durchdringen und zu befruchten. Es ist unerlässlich, daß unsere katholischen Zeitschriften in Zeiten drohender Verarmung den Mut finden, ganz dieser Aufgabe zu dienen und reiches aufzubereitendes Gut zu bieten. Der Jahresbericht 1923 des Verlagsanstalts Herder u. Co. in Freiburg gibt die Uebersicht über eine so reiche kulturelle katholische Schrifttum und wie viel so zum Spiegel einer bedeutenden Kulturarbeit im verflochtenen Jahre. Da finden alle geistig Erhebenden reiche Anregung: richtunggebende Werk aus Theologie und Philosophie durch die breiten der Fragen des augenwärtigen Zeite, gemäßigter Beileiter religiöser Lebens und gottinniger Führen im Wandelnde der Mythe und Liturgie; Wissen und Welt und Wissen, Kernfragen der Politik vom katholischen Blickpunkt beleuchtet; dazu eine vielfältige schöne Literatur, die dem Wandel wie dem reifen Menschen, dem schlichten Volk wie dem anspruchsvollen Schöpfer Werkstoff zu bieten hat. Zahlreiche Neuaufgaben machen auch frühere Werke wieder zugänglich. Auch die ausländische englische, spanische und portugiesische Verlagsarbeit des Verlagsanstalts verdient als Planerarbeit des Verlagsanstalts besonders hervorgehoben zu werden. — Der Jahresbericht wird Interessierten vom Verlag auf Wunsch kostenlos abgegeben.

nähe untergebracht war, in hellen Flammen. Das Feuer fand an den trockenen Holzstücken und dem trockenen Dachstuhl überaus reiche Nahrung. So daß die Feuerwehr nur mit großer Mühe das Feuer Herr werden konnte. Es gelang ihr, einen Teil des Nordflügels der Baracke, der als Holzbohle eingerichtet war, noch einzunehmen zu sein. Der Inhalt der Holzbohle wurde a g gelöst. Es betrahlender Teil seiner Habe ging verloren. Somit sank von der Baracke alles in Asche und Trümmer.

Paris, 29. Jan. In dem reichen Baronensort St. Germain ist von St. Germainen seit ein oder zwei Jahren der sich so leicht in die Luft erheben lassen. Als Beweis dafür möge folgende Geschichte dienen, welches den Vorgang hat, was wahr zu sein. In seinen Dolch schenkte er eine große Menge klein gedrucktes Buchchen an geschickte. Wenn auch dort wenig mit Eintracht geübt wird, so merkte doch der scharfsinnige Bauer, daß auch Unbedachtlichkeit von seinen Holzbohlen über den Hof hielten, denn bei Hausen nach namentlich in den letzten Tagen, ganz bezeichnend. Es mußte schon ein Bekannter sein, das das fremde Holz zum Holen sollte, meinte der Bauer, denn einem anderen vermehrte der wachsame Holzhändler den Zutritt zu dem Hofe. Dem wollen wir doch auf die Spur kommen, dachte der Bauer und nach kurzen Überlegungen kam er auf einen genialen Gedanken. Er war nämlich Steinbruchbesitzer und als solcher auch im Besitze von Sprengpulver. Er schickte einige Holzstücke an, verließ sie mit einer gehörigen Sprengladung und ließte darauf die Wohnung nieder zu, daß nur der Eingeweihte sie entdecken konnte. Mit Wut ist wurden die gefährlichen Stämme aus dem Grundstück und nur der Bauer selbst holte den Tagesbedarf für sein Haus aus dem Schuppen. Ich würde das Vieh schon kriegen, denkt der Bauer. Mehrere Tage vergangen, der Vieh aber war noch nicht festgesetzt. Da brachten ihm bald darauf sein Schwager, mit dem Fuhrwerk von St. Germainen kommend, auf dem Wagen stand ein funkelndes Herd. „Da alte hat mir mehr getaucht“, erklärte der Schwager, „ich kann mich an erinnern.“ „So, so“, sagte der alte Bauer und ahnte nun, wer der Holzhändler war. Herausgerückt hätte er es doch nicht, hätte nicht die alte Jakobine bei einem Besuche eine schreckliche Geschichte erzählt. „Ich kann“, so erzählte sie, „des Wunders noch im Bett gelehrt und de Hannes war in die Röhre um bei de Röhre gelocht. Hi amol du mis en Schlag, daß ich gemacht hant, des Haus werd' mer überm Kopf geantme liege. Nahem Bett war in die Röhre um was. De ganze Herd war in hundert Ecker, de Gaschrank kaput, die Fensterheime um mit qui Paor-ellandipie zerbroch, de Kaffeekessel amer de lag um offen Gaschrank um de Hannes halb'ot umer de Trepp. Mit E'ig hant elchen angewöhne. Sei erlich. Dort war, es muß falsch Part im Herd gemesse sei, denn er is erprobet. Moyer lahre noch, mer solle nie drüber redde, amer ich, de nicht Verantwortlich, kann löss so erzähle.“ Übersprochen hat der alte Bauer über die Sache jahrelang nicht, aber gelegentlich einer schweren Sitzung hat er doch die Geschichte erzählt.

Höcht a. M., 26. Jan. (Am das Höcht a. M.) Das unter Denkmalschutz stehende Höchtler Schloss ging vor längeren Jahren aus dem Besitz des Reichsfiskus durch Kauf in das Eigentum der v. Weizsäcker-Familie über, nachdem die Stadt Höcht auf den ihr zugehörigen Ankauf verzichtet hatte. Nun hat sich aber die Familie Weizsäcker schon seit langem nicht mehr um das Anwesen gekümmert. Die Folge ist, daß das Dach durch Schmutz und die Balken verrotten und daß der Aufenthalt im Gebäude mit Lebensgefahr verbunden ist. Die Polizeiverwaltung Höcht hat den Eigentümern die Aufforderung auf Wiederherstellung des Gebäudes zugestellt. — Die von der Familie Weizsäcker dagegen erhobene Widerklage wurde jetzt vom Verwaltungsgericht zu Wiesbaden abgewiesen.

Aus dem Weiterwald, 26. Jan. (Am Starkstrom getötet.) Bei Emmerichshaus kam der Monteur Emil Nitz aus Weiterwald mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Hexenprozesse in Ems

1) Besonders bedauert für Anna war auch, daß Anna Weichen Hausfrau Maria vor Gericht ausstieg. Anna habe am 29. Juni 1828, als die bevorstehende Verlobung der Herren bekannt geworden war, in ihrem Haus ihrem Manne gegenüber „grauam gemurdet“ sei. „Die Blutwunde, die Schelmen, die Blutdrüsen, die hüllen (hollen) mich der ertill.“ Trotzdem aber gab sie zunächst keine der gegen sie erhobenen Beschuldigungen an. Als man ihr am 15. August 1829 auf dem Emser Rathaus die geländete Schelmers Eis gegenüber stellte, fing Anna „von schilten“ an zu beteuern, „das sie in diesen (Hexen-) Sachen ungeschuldig sei, und zwar also einmahl gescholten worden, aber wegen der Kriegszeit nichts gegen den anbern ausführen können. In Gegenwart der Eis betrug, ob sie nicht mit der Eisen Sohns Peters Rindfuß gewesen, sagt sie: Ja. Ferner gefragt, ob sie nicht jemand einen roten Drink geben, fängt an, sich gar ungeschuldig zu stellen und zu schreien: ob sie nun sollte bestrafet werden, das sie jemand ein Drink vergebend? Davon ihr doch noch nichts vorgehalten worden. Hat nach ihrem Weiser geschrien, lautet: wann man zu bestrafet würde, sole eine selb selbsten das Messer ins Herz stechen, deswegen die Cleger die das Messer genommen. Datt mit solchen Rufsen kontinuier, mit Bewundern und Fischen ganz und gar nicht anhören wollen, was man ihr vorkahen wollte. Als nun Eis ihr, ins Gesicht gesagt, das sie, diese Anna, ihr, Eisen, die Mater in den Deund, so sie bey ihres Sohns Rindfuß geknaut, gegeben, eine Erbes gots, und sollte dasjele gereden (geredeln) und sie nicht ahn

sein, dan er wolte ihr genuegh geben, Inmaßen er ihr dan auch damahls zwen Reichthaler, so gut gemessen seyen, gegeben hat. Item sage war, das, nachdem sie die zween Richte von Truffell empfangen hat, das er sie daruff bey den Heiligenloch für dem jungen Waldt geführt onndt haben wollen hat, das sie Gott abzuwenden undt ihme zuzuwenden sollte. Daruff eriolot ih, das sie ganz gottloze Weise Gott, ihrem Erschöpfer, Christo, ihrem Erschöpfer, undt dem heiligen Geiße, ihrem Heiligmacher, abgeschworen undt dem ledigen Truffell zugechworen undt gefragt hat: sie wolte nun hienjuo Gott nicht mehr abzurufen, sondern dem Truffell vertrauen. Item seye war, das peinlich Belegte es bey diesem erwidlichen Abfall von Gott dem Allmächtigen nicht hat verzeihen undt demenden lassen, sondern Sünde mit Sünde gehäuffet onndt ihrer Verantwundt undt Bekandnis nach zu fünf unerschödenen Mahlen, als in Wauhell („Waldhell“), im Waldes („Waldes“), offen Hayer (?), in der Byngnen (?) undt im Segetrich („Selgetrich“) ohnmalrige Ohnruht undt Vermischung mit dem ledigen Truffell getrieben undt begangen hat.“

Auch daß die Belegte mit andern „von ihr abgegebene Personen“ off der teuffelischen Zusammenkunft undt Verabingung in der Colboch („Kohlbach“) mit gewesen ist, sey wahr, wie auch daß sie in die teuffelische Materie, welche der Truffell den Zaubereien undt Zaubereien dabeiliben gegeben habe undt in einem Töpfen gewesen sey, ihr Wasser machon... heissen. Schließlich ist wahr, daß sie undt andere von ihr abgegebene Personen, solch teuffelische Materie ausgegüßet undt damit einen Frost undt Nebel gemacht undt das Korn verderbet undt zu Schanden gemacht haben.“

sein, dan er wolte ihr genuegh geben, Inmaßen er ihr dan auch damahls zwen Reichthaler, so gut gemessen seyen, gegeben hat. Item sage war, das, nachdem sie die zween Richte von Truffell empfangen hat, das er sie daruff bey den Heiligenloch für dem jungen Waldt geführt onndt haben wollen hat, das sie Gott abzuwenden undt ihme zuzuwenden sollte. Daruff eriolot ih, das sie ganz gottloze Weise Gott, ihrem Erschöpfer, Christo, ihrem Erschöpfer, undt dem heiligen Geiße, ihrem Heiligmacher, abgeschworen undt dem ledigen Truffell zugechworen undt gefragt hat: sie wolte nun hienjuo Gott nicht mehr abzurufen, sondern dem Truffell vertrauen. Item seye war, das peinlich Belegte es bey diesem erwidlichen Abfall von Gott dem Allmächtigen nicht hat verzeihen undt demenden lassen, sondern Sünde mit Sünde gehäuffet onndt ihrer Verantwundt undt Bekandnis nach zu fünf unerschödenen Mahlen, als in Wauhell („Waldhell“), im Waldes („Waldes“), offen Hayer (?), in der Byngnen (?) undt im Segetrich („Selgetrich“) ohnmalrige Ohnruht undt Vermischung mit dem ledigen Truffell getrieben undt begangen hat.“

Auch daß die Belegte mit andern „von ihr abgegebene Personen“ off der teuffelischen Zusammenkunft undt Verabingung in der Colboch („Kohlbach“) mit gewesen ist, sey wahr, wie auch daß sie in die teuffelische Materie, welche der Truffell den Zaubereien undt Zaubereien dabeiliben gegeben habe undt in einem Töpfen gewesen sey, ihr Wasser machon... heissen. Schließlich ist wahr, daß sie undt andere von ihr abgegebene Personen, solch teuffelische Materie ausgegüßet undt damit einen Frost undt Nebel gemacht undt das Korn verderbet undt zu Schanden gemacht haben.“

Als die Belegte nach diesen Gesandnis, über dessen Erpressung wir allerdings nicht unterrichtet sind, auch noch ganz oder teilweise die ihr von den Zeugen angehängten Verbrechen begangen zu haben eingelassen, war sie natürlich dem Tod verfallen. Außerdem bringt das Buch interessante Einblicke in die Verhältnisse und andere Verhältnisse in 16. und 17. Jahrhundert. Einige Zahlen werden am besten dazu, was sichtbar die Vagabunden der Menschheit, Krankheit und Krieg, während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Vogtei gehaust haben: 1577 lebten in der Vogtei (nach einem Heberregister für die Zuckertsteuer) 109 Steuerzahler, d. h. Vorleser selbständiger Haushaltungen, darunter nur 100 Männer. 1629 verzeichnet das Emser Dorfbuch des heftigen Kellers in Brantau: 13 Bauern, die zwölf spännig, 5, die einspannig Fröndlinge zu verzeichnen hatten, sowie 5 Handwerker und 9 Weibchen, im ganzen also wohl 78 Haushaltungsorte, daru nur 69 Männer. 1646 belief sich die Gesamtzahl der „Mannschaft“ auf 30 Männer, von denen 3 auf dem Bade, 25 im Dorf und 2 in Kemmenau wohnten. Im 1650 war, daß Dorf Ems an die 21 Haushalte stark.“ In rund 70 Jahren waren also etwa 70 Prozent der Männer und wohl auch der Bevölkerung überhaupt dem Sommer der Pest- und Kriegsjahren zum Opfer gefallen, wobei noch zu beachten ist, daß nach der Belagerung des Ehrenbreitens (1639) überdes eine Reihe von Deserteuren sich in Ems niedergelassen hatte.

(Schluß folgt.)

